

Aus Plankens Vergangenheit

Die Besiedlung durch Walliser

Vermutlich gegen Ende des 13. Jahrhunderts besiedelten eingewanderte Walliser Familien das Gebiet von Planken. Die Rodung des Dorfareals und der dazugehörigen Alpen dürfte jedoch schon früher durch die in Schaan und Vaduz ansässige romanisch sprechende Bevölkerung erfolgt sein. Darauf deutet der Ortsname „Planken“, den wir vom romanischen Wort „plauca“, welches etwa „Halde“ bedeutet, ableiten dürfen. Wie auch andernorts erhielten die eingewanderten Walliser von der damaligen Landesherrschaft, den aus montfortischem Geschlecht stammenden Grafen von Werdenberg, vornehmlich Berggebiete als Lehen, die dann später durch Kauf in ihren Besitz übergingen. Sie setzten die durch die Talbewohner begonnenen Rodungen oft bis ins 19. Jahrhundert fort und vergrösserten dadurch das ihnen zustehende Kulturland und Alpengebiet.

Erste urkundliche Erwähnungen

Zum erstenmal wird der Ortsname „Planken“ in einer Urkunde aus dem Jahr 1361 erwähnt. Am Georgentag (23. April) jenes Jahres erwarb Schaan die Alpe Guschg. Im Kaufvertrag wird neben anderen als Verkäufer ein „Jakob, Klausens Sohn von Planken“ genannt.

120 Jahre später, 1481, hatte Sigmund von Brandis als Landesherr einen Streit zwischen Eschen/Bendern und Planken wegen der Eigentumsgrenze auf „Saraien“ zu schlichten. (Trotz der damals urkundlich besiegelten Einigung flammte indessen der Streit immer wieder auf. Erst 350 Jahre nach der ersten Einigung konnte er endgültig beigelegt werden.) Zu anhaltenden Meinungsverschiedenheiten führte aber auch die gemeinsame Nutzung von Wäldern und Allmeinden durch Schaan, Vaduz und Planken. Diesen Streitigkeiten verdanken wir weitere schriftliche Erwähnungen Plankens in früher Zeit. So erfolgte 1513 nach einem Gerichtsverfahren, in welchem die Plankner von „denen von Schaan und Vaduz wegen Viehtrieb und Holzschlagens“ eingeklagt worden waren, ein Urteilsspruch durch den Grafen von Sulz. Auch dieser Vergleich hielt nicht an, und in den folgenden Jahrhunderten kam es immer wieder in dieser Angelegenheit zu neuen Streitereien und Anklagen, bis im 19. Jahrhundert endlich durch eine Aufteilung der Wälder eine endgültige Einigung erzielt werden konnte. Eine weitere Erwähnung Plankens erfolgt in einem Schriftstück

vom 10. April 1579. Gafadura, Gafflonen (?) und Garselli waren damals im Besitz von verschiedenen Familien. Diese Alpbesitzer übertrugen nun ihre Rechte an ihren Genossenschaftsalpen zur „Verhütung aller Uneinigkeit, Widerwillen, Spenn und Irrung“ an die Gemeinde Planken. Damit folgten sie dem Beispiel der Triesenberger, die schon 17 Jahre zuvor ihre Privatalpen in Gemeindealpen zusammengelegt hatten.

Streitigkeiten

In den folgenden hundert Jahren berichten uns Urkunden aus dem Gemeindearchiv immer wieder von Rechtsstreitigkeiten: wegen Obstlesens auf der Allmein (1596), wegen der Ein- und Abzugstaxen (1605) und um Brunnenrechte (1669). Dass Rechtsurkunden oft auch historisch interessante Fakten bieten, zeigt uns das letztgenannte Schriftstück, welches von einer einschneidenden Wasserverknappung berichtet: „.....dieweilen dermalen auf Plankhen so grosse noth und mangel an Wasser.....“.

Kriegszeiten

Im 17. Jahrhundert hatte der 30-jährige Krieg ganz Europa in Not und Elend gestürzt. Auch unsere beiden Landschaften Vaduz und Schellenberg hatten immer wieder unter fremden Truppen zu leiden. Das nur auf steilen Bergpfaden zu erreichende Dörflein Planken blieb (wie auch Triesenberg) von direkten Übergriffen fremder Soldaten verschont. Indirekt hatte jedoch auch Planken durch hohe Kriegssteuern und Kontributionen zu leiden. Kurz vor dem Friedensschluss von Münster im Jahre 1648 rückten schwedische Soldaten bis Balzers vor und drohten mit Brandschatzung, falls nicht 12'000 Gulden „Brandsteuer“ bezahlt würden. Um die enorme Summe aufzubringen, mussten der Landammann und die Gerichtsgeschworenen von Vaduz, Schaan und Planken in Maienfeld ein Darlehen von 3'000 Gulden aufnehmen, um den ihnen zufallenden Anteil begleichen zu können. Dies geschah während der unglücklichen Regierungszeit der Grafen von Hohenems, die das Los ihrer Untertanen durch weitere harte Lasten erschwerten.

Hexenprozesse

Trotz der Zugehörigkeit Plankens zur Pfarrei Schaan gelobten die Einwohner 1768 vor dem Oberamt in Vaduz, die neu erbaute Kapelle in Zukunft aus eigenen Mitteln zu erhalten. Dieses Gelöbnis scheint das kirchenpolitische Selbst-

vertrauen der Plankner gestärkt zu haben. In der Folge wurde zweimal versucht, sich von Schaan zu lösen und eine eigene Pfarrei zu gründen. Beiden Versuchen war kein Erfolg beschieden. Erst 1884 wurde dem Hofkaplan von Schaan die Seelsorge von Planken übertragen mit der Auflage, auch zweimal wöchentlich die hl. Messe in Planken zu lesen.

Eine Beschreibung von 1783

Aus einer Beschreibung des Landes durch den Rentmeister Ambrosi erfahren wir einiges über damalige Bewirtschaftungsmethoden. Bei der Erwähnung der Rufen heisst es: „eine bey denen Blanckhner Gütern und Stallungen an der Landstrass, in welche Stallungen die auf Blanckhen zur Herbstzeit mit ihrem Vieh herunterfahren, den Weidgang brauchen, auch das Heu und Gromet über den Winter einlegen und damit füttern.“ Damit wurde die Nutzungsart der Plankner Ställa beschrieben. (Diese Ställe würden 1877 durch einen Grossbrand zerstört. Heute erinnert nur noch der Flurname „Ställa“ an diese Viehunterkünfte.)

Erneute Kriegsnot

Zu Beginn der napoleonischen Kriege schien es, dass Planken wie schon zur Zeit des 30-jährigen Krieges von direktem Kriegsgeschehen verschont bleiben werde, obwohl einige Male Naturalien, vor allem Heu und Geld für die im Tal stationierten Truppen abgeliefert werden mussten. Im März 1799 quartierte sich jedoch eine kaiserliche Truppe in Planken ein. (Wie sie, die als Bundesgenossen galten, gehaust haben, erfahren wir aus den im Gemeindearchiv aufbewahrten Schadenslisten!). Am 9. März rückten von Nendeln her französische Truppen vor. Beim Tobel am nördlichen Dorfe (Tieflochbach) kam es zwischen den Franzosen und den Kaiserlichen zu einem zweistündigen Gefecht, in welchem auch Kanonen eingesetzt wurden. Die geschlagenen Kaiserlichen zogen sich gegen den Sarojasattel zurück, wo sie sich verschanzten. Die Franzosen besetzten Planken, plünderten die Häuser und setzten Ställe in Brand.

Das Grundbuch wird eingeführt

Gegen den heftigen Widerstand der Bauern ordnete der Landvogt Joseph Schuppler im Jahre 1809 eine exakte Besitzstandsaufnahme in allen Gemeinden des Landes an. In diesem Zusammenhang wurden die Hausnummern ein-

geführt. Alle 33 Häuser von Planken standen an der Gass; so wurde die Strasse durch das Dorf genannt.

Teilung der gemeinschaftlichen Waldungen

Die alte gemeinsame Nutzungsform der Wälder durch Schaan, Vaduz und Planken, die zu zahlreichen Zwistigkeiten geführt hatte, wurde 1811 endgültig aufgehoben. Der gesamte Waldbesitz wurde geteilt, wobei sich der Teilungsschlüssel aus der Anzahl der Häuser in den drei Dörfern ergab: Schaan 164, Vaduz 130, Planken 33.

Planken in der Landbeschreibung Joseph Schupplers 1815

Um einen Bericht über die Verhältnisse im Land und den Stand der Reform zu geben, schickte der Landvogt Joseph Schuppler am 25. Juni 1815 eine „Beschreibung des Fürstentums Liechtenstein“ an den Fürsten Johann I. nach Wien. In diesem Bericht lesen wir:

„Planken, ein kleines nach Schaan eingepfarrtes, zwischen Nendeln und Schaan auf halber Berghöhe östlich ober der Strasse liegendes Dörfchen von 33 Haushaltungen und 129 Einwohnern mit einer Fialkapelle, worinn vom schaaner Pfarrer jährlich 26 mahl Messe gelesen wird. Die Bewohner leben so, wie die Triesnerberger lediglich von der Viehzucht, weil nebst weniger Sommergerste, und Erdäpfeln keine andern Feldfrüchte gebaut werden. Die Laage ist hier für Baumfrüchte, vorzüglich für Steinobst, das in Menge wächst, zuträglich, daher der Obstertrag auch keine unbedeutende Nahrungsquelle des Örtchens ist. Die hier wohnenden Unterthanen sind die häuslichsten, und wohlhabensten des Lands, sie werden nicht so, wie die in anderen Gemeinden von Schulden gedrückt, und haben einen zum Heuwachs sehr gut geeigneten Boden. Zur Sommerung des Viehes liegt gerade ob dem Orte in der Anhöhe ihre Alp Gafadura genannt. Die Lebensweise ist fast jene vom Triesnerberge, weil auch sie mit ihrem Viehe von einem Stall zum andern wandern.“

Erwerbungen von Gemeindegütern Planken besass auf dem Escher im Riet, der Schaan und Vaduz gehörte, das Weiderecht. Nach einer Aufteilung, durch die klare Besitzverhältnisse geschaffen wurden, erhielten nach Aussonderung des Schaaner Teiles Vaduz 3/5 Anteile und Planken 2/5 des verbliebenen Bodens. Im Jahre 1834 konnten die Plankner den Anteil von Vaduz ankaufen und kamen dadurch in den Besitz einer wirtschaftlichen Nutzfläche in der Talebene. Zwei Jahre später wurde der Gemeindebesitz durch den Ankauf von Privatpar-

zellen auf der Rüti vergrössert. 1843 erwarb die Gemeinde vom Fürsten das Holzschlagrecht auf der Alpe Garsella um 360 Gulden „für alle Zeiten“.

Feuersnot

Wie alle Dörfer des Landes blieb auch Planken nicht von Feuersbrünsten verschont. 1869 zerstörte ein Grossbrand mehrere Häuser in Mittelplanken, darunter auch das Schulhaus. Um gegen solche Verhängnisse gewappnet zu sein, schaffte die Gemeinde in der Folge einen Löschwagen an und baute zwei unterirdische Wassersammler.

Strassenbau

Durch Jahrhunderte war Planken nur auf einem Fussweg vom Tal her zu erreichen. Im Jahre 1868 wurde die Strasse von Schaan nach Planken gebaut. Damit verband eine für damalige Verhältnisse grosszügig angelegte Strasse, die auch mit Fuhrwerken befahren werden konnte, die beiden Gemeinden. Auf dieser Verbindung bewegte sich der Verkehr bis in das Jahr 1933, in welchem eine neue Strasse mit teilweise neu angelegter Trasse Verbesserungen brachte.

Fremdenverkehr vor dem 1. Weltkrieg

Nachdem vor Ausbruch des 1. Weltkrieges im Land erste bescheidene Erfolge auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs zu verzeichnen waren, bemühte sich auch Planken um diesen neuen Erwerbszweig. Im damals einzigen Gastbetrieb des Dorfes, dem später in „Drei Schwestern“ umbenannten „Gasthaus zum Gantner“, wie auch in Privathäusern brachte man die Gäste unter. 1911 konnten 14 Gäste mit insgesamt 290 Nächtigungen registriert werden. Eine besondere Attraktion, von der man sich zusätzliche Gäste und Touristen versprach, entstand 1913 mit dem Bau des Weges auf die Drei Schwestern durch die Sektion Vorarlberg des Deutsch-österreichischen Alpenvereins. Ein Jahr später setzte der Ausbruch des 1. Weltkrieges und die darauf folgende Notzeit den hoffnungsvollen Anfängen des Fremdenverkehrs ein vorläufiges Ende.

Eine Gemeinde droht zu sterben

Nach dem 1. Weltkrieg kündigte sich für Planken eine unheilvolle Entwicklung an. Die Bodenreserven in der Gemeinde waren bis zum Letzten genutzt und die private Bodenzerstückelung so weit fortgeschritten, dass eine ertragsreiche

Nutzung in vielen Fällen unmöglich war. Abseits der „Gass“ konnten die Grundstücke nur durch Heutragpfade erreicht werden. Zahlreiche junge Plankner wanderten in die Talgemeinden ab; der Ortschaft drohte eine Überalterung. Erst mit der Durchführung der Melioration wurden wieder attraktivere Bedingungen geschaffen, welche den unheilvollen Lauf zu stoppen vermochten. Eine zusätzliche Belebung brachte die in den vergangenen Jahren stark aufkommende Motorisierung des Verkehrs. Durch das Auto wurden die Menschen ortsunabhängiger. Dies trug dazu bei, dass Planken als attraktiver Wohnort entdeckt und geschätzt wurde.

Verfasser: Manfred Wanger, Archivar